

VIDA JESENŠEK

Sprichwörter multilingual. Sprachliche Muster – kommunikative Einheiten – kulturelle Symbole (Mannheim, 27.–28. 9. 2010)

Bericht zur Tagung im Rahmen des internationalen Projekts SprichWort

In dem EU-geförderten Projekt namens SprichWort<sup>1</sup> (2008-2010) ging es darum, die Sprichwörter auf eine interessante und moderne Art zu vermitteln. Das Hauptziel war, die ausgewählten Sprichwörter aus den fünf jeweils benachbarten Sprachen (Deutsch, Slowenisch, Slowakisch, Tschechisch, Ungarisch) in ihrem heutigen Gebrauch zu dokumentieren, didaktisch aufzubereiten und zu popularisieren. Das Hauptergebnis der Projektaktivitäten ist eine interaktive Lernplattform (<http://www.sprichwort-plattform.org>), die drei wesentliche Komponenten enthält: (1) eine fünfsprachige SprichWort-Datenbank mit 300 aktuellen Sprichwörtern samt Äquivalenten in den beteiligten Sprachen, die ausführlich und einheitlich nach einem mehrdimensionalen Beschreibungsmodell linguistisch aufbereitet sind; (2) eine umfangreiche Sammlung von speziellen sprichwortbezogenen Aufgaben, Übungen, Tests und Selbstevaluationsbögen für Lerner wie eine Sammlung von Übungsmaterialien für Lehrer und (3) eine Lern- und Expertencommunity, die sowohl Laien bzw. Lernern als auch Experten aus dem Bereich der Linguistik, Sprichwortforschung und Fremdsprachendidaktik eine Kommentier-, Äußerungs- und Evaluationsmöglichkeit gibt.

Im Rahmen dieses EU-Projekts wurde am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim vom 27. bis 28. September 2010 die internationale Tagung mit dem Titel *Sprichwörter multilingual. Sprachliche Muster – kommunikative Einheiten – kulturelle Symbole* veranstaltet. Die Tagung diente primär zur Diskussion verschiedenster Aspekte der aktuellen parömiologischen Forschung. Die Themen, die von den Projektmitarbeitern und elf eingeladenen Vortragenden angesprochen wurden, reichten daher von le-

xikographischen und kontrastiven Perspektiven der Sprichwortforschung über methodische und theoretische Fragestellungen bis hin zu didaktischen Aspekten der Sprichwortvermittlung. Im Folgenden werden einzelne Beiträge kurz dargestellt.

**Wolfgang Mieder**, der unermüdliche Sprichwortforscher aus Burlington, berichtete über die Art und Weise, wie Sprichwörter in den Büchern, Reden und Interviews des aktuellen amerikanischen Präsidenten Barack Obama Verwendung finden (*»The World's a Place« Zur (inter)nationalen Sprichwortpraxis Barack Obamas*). Dass Politiker ihre Aussagen mithilfe der metaphorischen Ausdrucksweise bekräftigen und somit sehr oft und sehr gerne durch Sprache (positiv oder negativ) manipulieren, ist an sich nichts Neues. Dessen bewusst sind sich auch alle Übersetzer, die einmal vor der Aufgabe gestanden haben, politische Reden eines einflussreichen Politikers übersetzen zu müssen. Besondere Schwierigkeiten bereiten Sprichwörter, die nur partielle oder gar keine Äquivalenz in anderen Sprachen kennen. Für die Texte Obamas wurde dies an Hand deutscher Übersetzungen seiner beiden Bücher *Dreams from My Father. A Story of Race and Inheritance* (1995) und *The Audacity of Hope. Thoughts on Reclaiming the American Dream* (2006) sowie einiger seiner bedeutendsten (inter)nationalen Reden gezeigt. Mieder versuchte nachzuweisen, dass es Barack Obama in seiner Sprichwortverwendung meist darum geht, to make the world a better place – die Welt zu einem besseren Platz zu machen, unabhängig davon, wofür er sich in seinen Reden engagiert. Die Auswahl Obamas Volkssprichwörter sowie Bibelsprichwörter zeugt davon, dass er dadurch »sozusagen den moralischen Kompass auf seinem hoffnungsvollen Weg als Präsident der Vereinigten Staaten und als Weltbürger« vermittelt, den die Welt heutzutage leider wieder einmal verloren hat. Man würde sich wünschen, dass die Sprichwörter wie All men are ceated equal / Alle Menschen sind gleich geschaffen, A house divided against itself cannot stand / Ein in sich gespaltenes Haus hat keinen Bestand, E pluribus unum / Aus vielen eins, Do unto others as you would have them do unto you / Was du nicht willst, dass man dir tu', das fug auch keinem andern zu und auch das moderne Sprichwort The world is a place / Die Welt ist ein Platz in der Tat zu einer besseren

Welt und zu einem freundlicheren Miteinandersein beitragen könnten.

**Valerij M. Mokienko** (Sankt Petersburg) stellte das Problem des parömiologischen Minimums in Diskussion (*Russisches parömiologisches Minimum: Theorie oder Praxis?*). Es geht um die Idee Permjakovs, die unter den Erforschern der Parömiologie ein großes Interesse erweckte, da sie die Auswahl der gebräuchlichsten konkreten Sprichwörter in einer bestimmten Sprache wissenschaftlich zu begründen und zu minimieren versprach. Der Minimum-Begriff ist zugleich vom sprachdidaktischen Wert, da dadurch derjenige Teil der bildlichen und expressiven Ressourcen einer Sprache repräsentiert wird, der den Geist eines Volkes und seiner Kultur widerspiegelt und daher zum Lerninhalt werden soll.

Allerdings weisen Ergebnisse der mehr als vierzigjährigen Minimum-Erforschung auf nicht wenige Schwierigkeiten hin, die die Grundidee Permjakovs, d. h. die prinzipielle Möglichkeit der Erstellung eines parömiologischen Minimums für alle Sprecher sogar in Frage stellen. Als problematisch haben sich mehrere Aspekte erwiesen, u. A. gravierende quantitative und qualitative Unterschiede zwischen den Minima und der tatsächlichen lexikographischen Praxis, sprachlichen Situation und textuellen Realisierung, methodologische Schwächen hinsichtlich der Informanten-Struktur, Schwierigkeiten hinsichtlich der universellen logisch-semantischen Klassifikation der Sprichwörter. Mokienco vertritt die Meinung, das parömiologische Minimum sei von seinem Wesen her mit dem lexikalischen Minimum nach dem Häufigkeitsmerkmal nicht vergleichbar. Im Unterschied zur Lexik tragen die Originalität, die Individualität und die Nicht-Stereotypität von Sprichwörtern zu ihrem pragmatischen Wert bei, was zur Folge hat, dass bei der Ermittlung eines parömiologischen Minimums nicht die absolute Vorkommensfrequenz sondern die parömiologische Modellhaftigkeit die wichtigste Rolle spielt. Die Produktivität der Sprichwort-Modelle bestimmt nicht die Frequenz, sondern die Aktualität jener Konzeptbereiche, die dieses Modell widerspiegeln.

**Harry Walter** (Greifswald) diskutierte die zwei- und mehrsprachige Sprichwort-Lexikographie, die eine lange Tradition nachweisen und folglich zahlreiche (und mitunter recht umfangreiche) Sprichwörterbücher vorzeigen kann. Man würde meinen,

dass hier »die Wörterbucharbeit relativ abgeschlossen sein könnte, zumal der Bestand an wirklich neuen Sprichwörtern in den modernen Sprachen recht gering ist«. Im Beitrag mit dem Titel *Probleme der Erstellung von zwei- und mehrsprachigen Sprichwörter-Büchern (Erfahrungen der Greifswalder Parömiographie)* wurde allerdings gezeigt, dass die mehrsprachige Parömiographie besonders in Äquivalenzfragen noch vieles zu wünschen übrig lässt. Neben den semantisch unpassenden Sprichwortäquivalenten, die in manchen beobachteten Wörterbüchern aufzufinden sind, ist besonders akut die Nichtbeachtung der Äquivalenz auf der Ebene der Frequenz, des Bekanntheitsgrades und der stilistisch-pragmatischen Werte verzeichneter Sprichwortäquivalente. Mangelhaft erscheint ebenso die Dokumentation von mehrhafter Äquivalenz, die in einer der Wörterbuchsprachen potentiell möglich wäre. Die Problematik der Äquivalenzdarstellung in einem zweisprachigen parömiologischen Wörterbuch wurde daraufhin anhand des russisch-deutschen Sprichwort-Wörterbuchs von H. Walter und V. Mokienko diskutiert. Bezüglich der Äquivalenz differenziert dieses Wörterbuch nach zwei Kriterien: (1) nach der Verwendungshäufigkeit (bzw. Bekanntheit) und (2) nach der Äquivalenz mit dem Ausgangssprichwort, d.h. mit dem russischen Sprichwort. Während die auf den Frequenzdaten basierende Unterscheidung relativ unproblematisch erscheint, erweist sich die zwischensprachliche Gegenüberstellung nach dem zweiten Kriterium als überwiegend subjektiv und folgerichtig diskutabel.

**Carmen Mellado Blanco** (Santiago de Compostela) berichtete über einige Ergebnisse des zwischenuniversitären spanischen Forschungsprojekts FRASESPAL zu deutsch-spanischer Phraseographie, die unter ihrer Leitung an der Universität Santiago de Compostela durchgeführt wird (*»In einen zugehaltenen Mund gehen keine Fliegen rein!« Zu den pragmatischen Werten der SCHWEIGEN-Sprichwörter im Deutschen und Spanischen*). Anhand der Beispiele aus dem semantischen Feld SCHWEIGEN/CALLAR wurden (1) die pragmatischen Werte von besonders repräsentativen Sprichwörtern in ausgewählten Kontexten besprochen und (2) die Implikaturen und Sprechereinstellungen ausgewählter Phraseme aus dem kognitiven Unterfeld LANGE SCHWEIGEN kontrastiv verglichen.

Der erste Konferenztag endete mit einer ausführlichen Präsentation des Projekts SprichWort. Nach der Darstellung allgemeiner Projektdaten (**Vida Jesenšek**, Maribor) wurden einige Problembereiche ausführlich besprochen, die sich während der Projektaktivitäten als besonders relevant erwiesen haben. So referierte **Kathrin Steyer** (Mannheim) zu den Methoden der korpusbasierten Sprichwortbeschreibung, die Aspekte der Sprichwortäquivalenz in den beteiligten Sprachen waren das Thema des Beitrags von **Peter Ďurčo** (Trnava), über den möglichen Einsatz von Sprichwörtern im (Fremd)sprachenlernen berichtete **Brigita Kacjan** (Maribor). Von **Melanija Fabčič** (Maribor) wurde schließlich das Konzept der Interaktivität der projekteigenen Sprichwort-Plattform besprochen, während die Germanistik-Studenten aus Maribor, die an den Projektaktivitäten aktiv teilgenommen haben, über ihre persönlichen Erfahrungen berichteten.

Der zweite Konferenztag begann mit dem Beitrag von Harald Burger (*Sprichwort und Redensart: Gemeinsamkeiten und Unterschiede – theoretisch und textuell, synchron und diachron betrachtet*). Ausgehend von der Thematisierung einiger terminologisch-definitorischer Fragen (Sprichwort vs. Redensart vs. sprichwörtliche Redensart vs. Idiom vs. Phrasem) diskutierte er fachlichtheoretische Hintergründe, die zur Differenz der Auffassungen führen. Daraufhin wurde das Verhältnis von Sprichwörtern und Idiomen in verschiedenen Aspekten des Sprachgebrauchs aus synchroner und diachroner Sicht beleuchtet. Fragen, die sich hier stellen, betreffen die quantitativ-typologische Dominanz bei bestimmten Autoren und in bestimmten Zeiten, die Verwendbarkeit beider Typen zur Charakterisierung von Idiolekten und Soziolekten, die Existenz von Kritik an Idiomen, wie es Kritik an Sprichwörtern gibt, die eventuellen differenten Textfunktionen, Konversationsüblichkeiten, Modifikationstypen u. A.

**Peter Grzybek** (Graz) diskutierte ausgewählte Methoden der empirischen Sprichwortforschung (*Empirisch-experimentelle Erhebungen zu Sprichwort-Dummies*). Ausgehend von den gegenwärtig aktuellen empirischen und experimentellen Forschungen zur Vorkommenshäufigkeit und Bekanntheit von Sprichwörtern betrachtete er die folgende Fragestellung als relevant: «Wer in einer gegebenen Kultur kennt welche Sprichwörter in welcher Form, und wovon hängt dies ab?» Diese Fragestellung umfasst

die Erforschung von persönlichen, soziologischen und sprachlichen Faktoren, vor allem wichtig erscheint jedoch die Frage nach adäquaten Verfahren zur Erhebung von Bekanntheit der Sprichwörter unter den Sprechern. Im Vortrag wurde die Leistungsfähigkeit des von G.L. Permjakov vorgeschlagenen Verfahrens der Teiltex-Präsentation geprüft. Als eine der Möglichkeiten eignen sich dazu u.a. bereits experimentell eingesetzte Tests mit sog. Dummie-Sprichwörtern, die tiefgreifende Einblicke in Prozeduren der Sprichwortkenntnis und ihrer experimentellen Erhebung erlauben.

Methodologisch orientiert war auch der Beitrag von **Britta Juska-Bacher** aus Basel (*Empirische Methoden in der kontrastiven Sprichwortforschung*), in dem sie die Möglichkeiten und Begrenzungen der Methode der Informantenbefragung im Vergleich zur gegenwärtig bevorzugten Korpusanalyse konfrontierte. Am Beispiel eines Datensatzes von 2000 Probanden aus dem niederländischen, deutschen und schwedischen Sprachraum zur Bekanntheit von Bruegels Niederländischen Sprichwörtern wurde vorgeführt, welche neuen Möglichkeiten der statistischen Auswertung sich mit einer großen Stichprobe ergeben.

Drei weitere Beiträge befassten sich mit der Kontrastierung ausgewählter Sprachenpaare. **Jean-Philippe Zouogbo** (Paris) setzte sich mit parömiologischen Bildern in drei Sprachen auseinander (*Universalität des sprichwörtlichen Bildes mit Beispielen aus Bété-Deutsch-Französisch*). Im Unterschied zu vielen kontrastiven parömiologischen Studien, die auf zwischensprachliche Unterschiede fokussiert sind, interessieren ihn vorrangig zwischensprachliche parömiologische Gemeinsamkeiten. Dieser Zugang erbringt nach Zouogbo wertvolle Hinweise auf sprachübergreifende Universalien und trägt zu einer interkulturellen Parömiologie bedeutend bei.

Im Beitrag von **Željka Matulina** (Zadar) wurden Ergebnisse einer empirischen Untersuchung des Sprichwortgebrauchs in ausgewählten kroatischen, bosnischen, serbischen und deutschen Wochenzeitungen präsentiert (*Die Verwendung von Sprichwörtern in kroatischen, bosnischen, serbischen und deutschen Printmedien*). Beobachtet wurden formale Aspekte der Verwendung, d.h. das Profil des Produzenten und die Art der textuellen Verwendung von Sprichwörtern. Es wurden Unterschiede in der

Verwendung von Sprichwörtern innerhalb der verschiedenen geographischen, kulturellen und sprachlichen Regionen des süd-slawischen Areals festgestellt. Diese resultierten jedoch nicht aus kulturellen, sprachlichen oder politischen Eigenheiten einzelner Regionen, sondern sie basierten ausschließlich in der individuellen Kreativität des Produzenten.

**Mona Noueshi** (Kairo) versuchte einen Einblick in die deutschen und arabischen Sprichwörter zu geben (*»Wie das Land, so das Sprichwort«*. *Interkulturelle und sprach-stilistische Aspekte deutscher und arabischer Sprichwörter. Eine kontrastive Untersuchung*). Thematisiert wurden insbesondere die zwischen-sprachlichen Äquivalenzbeziehungen beim beobachteten Sprachenpaar sowie einzelsprachliche Besonderheiten ausgewählter Sprichwörter.

Der Beitrag, mit dem die Tagung endete, war dem Sprachgebrauch in den neuen online Medien gewidmet. Ulla Kleinberger (Zürich) stellte ihre Beobachtungen zum Sprichwortgebrauch in Social Networking Systemen, (Micro-)Blogs, Chats und Foren vor (*Variation und Modifikation in dialogischen online-Texten*). Als auffällig wurde die Tatsache bezeichnet, dass sie nicht nur punktuell eingesetzt werden, sondern funktional in Texte und Textcluster eingebettet sind. Anhand der Texte von nicht-professionellen Schreibern wurde exemplarisch skizziert, welches Wirkungspotential Sprichwortvariationen und – modifikationen im Text entfalten und welche Herausforderungen sich hierbei aus didaktischer Sicht stellen können.

Insgesamt kann man die SprichtWort-Tagung in Mannheim als eine arbeitsintensive und aufschlussreiche Veranstaltung verstehen, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern neue Einsichten in die aktuelle Sprichwortforschung und gewiss auch neue Impulse für die weitere Arbeit mit den Sprichwörtern gegeben hat. Die Publikation der Beiträge ist für das Jahr 2011 geplant. Nicht zuletzt war die Tagung ein Anlass zum produktiven Ideenaustausch im Kreis der Gleichgesinnten, der durch eine äußerst freundliche und motivierende Arbeitsatmosphäre und die perfekte Organisation der Veranstaltung ermöglicht wurde.

*Anmerkungen*

<sup>1</sup> Das Forschungsprojekt SprichWort (143376-2008-LLP-SI-KA2-KA2MP) wurde von der Europäischen Kommission im Rahmen des Programms Lebenslanges Lernen (Longlife Learning Programme) für den Zeitraum 2008-2010 mitfinanziert. Das Projekt koordinierte die Philosophische Fakultät der Universität Maribor (Slowenien, Projektleiterin Vida Jesenšek); mitbeteiligt waren die Universitäten in Graz (Österreich, TU Graz), Trnava (Slowakei), Szeged (Ungarn), Zlin (Tschechien) und das Institut für deutsche Sprache Mannheim (Deutschland).

Vida Jesenšek  
Oddelek za germanistiko  
Filozofska fakulteta  
Univerza v Mariboru  
Koroška cesta 160  
2000 Maribor  
Slovenia  
E-mail: [vida.jesensek@siol.net](mailto:vida.jesensek@siol.net)